Heinrich Klein

Der weiße Stein bei Udenbreth

Inhaltsverzeichnis.

1. Der Weiße Stein bei Udenbreth	S. 3
3. Eine Kalenderanalyse bringt Aufschluss	S. 7
4. Steine tünchen, eine alte Tradition	S. 9
5. Eine Kalenderlinie kennzeichnet den Weißen Stein	S. 11
6. Stand der Weiße Stein ursprünglich an einem anderen Standort?	S. 13
7. Zur Namensmythologie	S. 16
8. Der Beobachtungsort an der N 632	S. 18
9. Fragen über Fragen	S. 20
10. Die Quellheiligtümer an der N 632	S. 23
11. Radiästhetische Analyse Weißer Stein	S. 28
12. Ein zusätzliches Forschungsobjekt	S. 29
13. Quellenanalysen	S. 30
14. Anhang: Zu den Quellenanalysen	S. 37
15. Nutzung von Quellen in der Jungsteinzeit	S. 42
16. Zur Terminologie der Quellenanalysen	S. 44
17. Qualität der Mutungen	S. 44

Der weiße Stein bei Udenbreth.
Eine kalendarische Betrachtung.

Dieser Aufsatz befasst sich mit dem **Kultstein** Weissen Stein oder Weißer Stein, [1] der 2 km weit vom Orte Udenbreth entfernt auf belgischem Gebiet liegt. Mit dem **Berg** Weißer Stein ist die Erhebung am TP 689,4 etwa 1,1 km östlich von Udenbreth gemeint, an der das gleichnamige Wintersportgebiet liegt.

Geht man von der Kreuzung B 265 / L 110 westwärts den Waldweg, so kommt man nach 500 Metern zu einem Abzweig und schließlich nach weiteren 150 Metern an Hinweisschilder. Hier biegt man nach rechts in eine feuchte Wiese und kommt an einen in Richtung Norden verlaufenden Bohlenweg. Dort an sumpfiger Stelle umspielt von Wasser, liegt er, der „Weiße Stein“ im feuchten Gras tief eingesunken, ein besonderes Zeugnis aus unserer vergessenen Kultur.

Die Matronen- und Heimatforscherin Sophie Lange aus Nettersheim, die sich mit Kulturen der Vorzeit befasst, schreibt [2], dass der „Weiße Stein … sich in Schweigen hüllt. Nicht einmal seine Herkunft gibt er preis.“

In der Mythologie der Eifel sind bedeutende Felsen oder Steine oftmals mit einer Sage verbunden. Meist ist es der Teufel, der hier seinen Abdruck hinterlassen hat. Oder es ist eine Fee, die hier einst wohnte? Oder ist es gar ein Meteorit, wie es an anderer Stelle erwähnt wird?

Vielleicht wird er nicht mehr lange zu sehen sein, in den vergangenen Jahrzehnten sank er tiefer im moorigen Boden ab. Im Vergleich des

---

[1] Wikipedia, Abruf vom 15.8.2016, https://de.wikipedia.org/wiki/Wei%C3%9Fer_Stein_(Eifel).
[2] Sophie Lange, Am Weißen Stein, Zwischen Eifel und Venn I/97, Seite 7.

aktuellen Titelbildes mit dem folgenden Foto sieht man nur noch etwa die Hälfte seiner Oberseite aus dem Wasser ragen. Der Stein lässt sich nur vom trockenen Bohlenweg aus erkunden.

Beachtet man, dass der Stein also in den letzten 40 Jahren um mehrere cm abgesunken ist, so lässt sich angesichts der Einbettung in der Feuchtwiese von einer Absenkung von mehr als 1 Meter in 1000 Jahren ausgehen. Wer weiß, wie es einst zur Vorzeit hier ausgesehen hat?

An der Bezeichnung „Weißer Stein“ haben sich verschiedene Heimatforscher versucht, auch die ursprüngliche Bedeutung des Steines ist den Menschen heute nicht mehr klar geläufig. Man spricht allgemein von Weißen Stein, dem man eine kultische Bedeutung beimisst.

Abb. – Der Weiße Stein, Bohlenweg, Juli 1997,
Foto: Willi Schillings, Sammlung Sophie Lange.

Hanswilhelm Haefs spricht vom „neolithischen Weihealtar“ [3] und deutet auf einen Ursprung in der Zeit noch vor den Kelten. Er ordnet den Weißen Stein als Findling aus einer Zeit von vor 12000 Jahren ein, als die Eiszeit zahlreiche Steine nach Mitteleuropa brachte.

Nur seiner Lage im feuchten unzugänglichen Wiesengrunde hat der Stein offenbar sein Überleben zu verdanken, denn sonst wäre er längst von den Franken als Heidnischer Stein zerschlagen oder von unseren jüngeren Vorfahren für Hausbauzwecke gebraucht worden.

Abb. – Bohlenweg im absinkenden Moor.

Haefs schreibt, dass eine Gruppe Aachener Geologen [4] den Stein als eine mögliche Thingstätte erwähnt. Die Entstehung würde nicht in der Eiszeit liegen, sondern sei eine Besonderheit einer Tertiären Schicht,

---

[3] Hanswilhelm Haefs, Die neolithische Wiege der abendländischen Kultur in Bulgarien: die …, Vom neolithischen Weihealtar Weiser Stein = Weißer Stein in der Hocheifel im Naturpark Hohes Venn, S. 81-84.

[4] H. G. Brunnemann, W. Kasig, A. Katsch in „Der Geologisch-Montanhistorische Lehr- und Wanderpfad der Gemeinde Hellenthal“, Heimatverein Rescheid 1989, S. 54.

die aus ‚abgelagerten Quarzsanden entstand, später durch Ausfüllung der Porenräume per Kieselsäure zu sehr hartem Quarzit umgewandelt wurde.‘

Von Geologen stammt die Meinung, dass durch das mehrmalige Absenken und Heben der Eifel in einem devonischen Urmeere schließlich besonders schwere Brocken oder besonders schwere Steine liegengeblieben waren. Sie bezeichneten das Material als Emsquarzit, ein quarzitischer Sandstein, der vorwiegend im Hunsrück und Taunus, vereinzelt in der Eifel vorkommt [5] und als verkieselter Quarzsandstein anzusehen ist.

Hanswilhelm Haefs schreibt weiterhin (S.83): „Der Stein, der hinter dem Holzsteg in einem tiefen Moorloch lagert, erinnert von fern an einen weiblichen Körper (ohne Kopf und Arme und ohne Beine).“ Ihm fiel auf, was auch mich bewegte, dass nämlich durch die Bauchform eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Fraubillenstein gegeben war.

Abb. – Fraubillenstein, Höhe 3,50 m.

[5] Internetseiten wikipedia.de, https://de.wikipedia.org/wiki/Taunusquarzit. Abruf vom 24.4.2019.

Angesichts einer aufrechten Position würde man den Weißen Stein von Udenbreth wohl als Kultstein mit den Formen einer Frau erkennen. Die beiden von Haefs erwähnten Löcher am linken Rand dürften aber auch bei einem liegenden Stein einen rituellen Zweck erfüllt haben. Letztlich ist die Darstellung einer Magna Mater nicht ausgeschlossen. Klärend sprach ein Mitglied des nahe gelegenen Besucherbergwerks, dass das Loch unten in der Mitte aufgrund einer Materialentnahme zwecks geologischer Untersuchung entstand.

Eine Kalenderanalyse bringt Aufschluss.

Ich hätte nie daran gedacht, einen kleinen Aufsatz über den Weißen Stein zu schreiben, wenn ich nicht anhand einer Kalenderanalyse zu einer besonderen Entdeckung gekommen wäre. So stellte ich fest, dass der Standort des Weißen Steines ganz besondere Merkmale hat. Er steht unweit der höchsten Stelle im Walde beim trigonometrischen Punkt. Dieser liegt bei 693 Höhenmeter, nicht weit von unserem Kultstein der bei 663 Meter über Normalnull liegt [6]

Und hier setzt eine kalendarische Betrachtung an: Verfolgt man das flache Feuchtwiesental in Richtung Südwesten, in dessen Verlauf auch der Wald- bzw. Wirtschaftsweg zum belgischen Mürringen führt, so folgt man gleichzeitig der Ausrichtung der Wintersonnenwende (Untergang) vom 22.12. bei 232 Grad 4 Minuten, welches etwa in umgekehrter Betrachtung der Sommersonnenwende (Aufgang) von 50 Grad 17 Minuten entspricht. Eine Höhenanalyse dieser Tangenten bringt Aufschluss über das Gelände vom Weißen Stein in Richtung Belgien. Hierzu werden die geeigneten Zwischenstationen mittels Google-Earth [7] ermittelt:
Leider liegt mir für die genaue Analyse kein geeignetes topografisches Kartenmaterial aus Belgien vor und ich berufe mich

[6] Höhenanalyse anhand Google-Earth.de, Abruf vom 16.8.2016.
[7] Google-Earth.de, Abruf vom 14.8.2016.

auf Google-Earth Angaben, die etwas differieren können, da der Baumbewuchs sich störend auf die GPS-Messungen auswirkt und somit ungenaue Werte hervorruft.

Weißer Stein	Station 1	Station 2	Station 3 (N 632)
50°24'48.61"N	50°24'36.39"N	50°24'10.03"N	50°23'33.53"N
6°21'35.10"E	6°21'13.12"E	6°20'25.22"E	6°19'16.23"E

Tabelle – GPS Messungen.

Das Höhenprofil ergibt eine Sichtlinie vom Weißen Stein zur N 632 bei Büllingen, geht man von einer Absenkung des Steines von 1 ½ Meter am Standort des Steines aus; eine Nichtbewaldung natürlich vorausgesetzt.

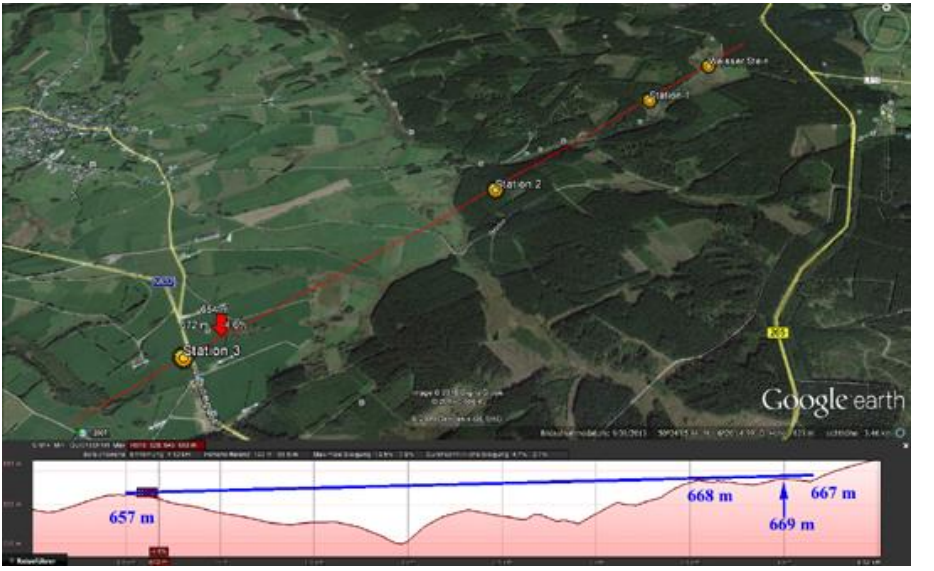


Abb. – Sommersonnenwendlinie von der N 632 zum Weißen Stein mit Höhenanalyse. Google-Earth.de Screenshot vom 16.8.2016.

Bei Station 1, einer kleinen Erhebung (668 müNN) etwa 600 m vom Weißen Stein Richtung Mürringen streift die Sichtlinie den Boden.

Würde man beim Weißen Stein von einem höheren ursprünglichen Podest (z.B. 669 müNN) [8] ausgehen, wäre eine Sichtlinie vollständig gegeben. Der Stein bräuchte also noch nicht einmal aufrecht gestanden zu haben, um seinen Zweck für eine Sonnenbetrachtung zu erfüllen. Da das Gelände an der jetzigen Stelle feucht und sumpfig ist, und auch ältere Menschen den Stein noch kennen, wie er einst höher aus dem Wasser ragte, ist durchaus die Absenkung des Untergrundes in Betracht zu ziehen und gesamte Strecke wäre ursprünglich als Sichtlinie ausgeprägt gewesen. Diese ist 3700 Meter lang und reicht zur N 632 auf belgischem Gebiet.

Steine tünchen, eine alte Tradition.

Bei Wéris / Belgien stieß ich auf 2 Kultsteine, die miteinander kalendarisch in Verbindung stehen. Sie werden heute noch von der Jugend der kleinen belgischen Gemeinde zu bestimmten Zeiten weiß getüncht.

Das Verb tünchen stammt vom althochdeutschen tunihhōn, mit Kalk versehen, mit Kalk bestreichen. [9]

Wer den Dolmen Wéris II Süd und den Felsen Pierre Haina aufsucht, findet an beiden Farbreste, die vom Kälken des Vorjahres stammen. Beide Felsen stehen in kalendarischer Konjunktion.

Dieser am Dolmen Wéris II Sud liegende mit Farbe bestrichener Stein lässt sich als kalendarische Markierung deuten, dessen Sinn zunächst unklar erscheint. Die Recherchen ergaben, dass zur Zeit der Tag-und-Nacht-Gleiche (Äquinoktium) dieser Stein getüncht wird. Vom Stein aus sieht man als weitere besondere Ausrichtung die Sonne am 1. Mai über Wéris und am 15. Mai über dem La Pierre Haina aufgehen.

---

[8] müNN = Meter über Normalnull.

[9] Tünchen, https://de.wiktionary.org/wiki/t%C3%BCnchen, Abruf vom 14.8.2016

Abb. – Kultstein Dolmen du Sud Wéris II.
Tünchstein. Foto vom 8.11.2015.

Dieser Naturfelsen steht etwa 2300 Meter weiter in einer Ausrichtung von 60 Grad und wird ebenso weiß getüncht.

Der La Pierre Haina, ist vom Brauchtum geprägt. Jedes Jahr im Herbst zur Tag-und-Nacht-Gleiche wird er unter Darbietungen von Tanz, Musik, Trinken und Essen gereinigt. Da der 22./23. September im keltischen Kalender das Sonnenfest darstellt, scheint dieser Brauch sehr alt zu sein. Dieser dürfte ursprünglich als eine Art Erntedankfest der Vorzeit zu verstehen sein, an dem Erdgöttinnen oder Fruchtbarkeitsgottheiten gedacht wurde.
Durch die Ausrichtung, welche dem Sonnenaufgang etwa des 13.5. entspricht, lässt sich von einem regional ausgerichteten Datum zur

Bestimmung des Endes des Frostes ausgehen. An Tünchsteinen treffen sich Brauch, Verehrung und Kalenderwissen und es ranken sich Legenden.

Eine Kalenderlinie kennzeichnet den Weißen Stein.

Mit dem Nachweis einer Kalenderlinie dürfte dem Weißen Stein von Udenbreth ein neues Geheimnis abgerungen worden sein: Es handelt sich um den nordöstlichen Punkt eine Kalendermarkierung. Da der Stein schon natürlich weiß ist, wird die Frage aufgeworfen, ob er überhaupt jemals, wie andernorts in der Eifel, zum Tünchen benutzt wurde. Bis in welche Zeit die Tradition des Kälkens zurückreicht, ist ungewiss. Azimutbetrachtungen (Mond- und Sonnenauf- und -Untergänge) gehen bis in die Jungsteinzeit zurück. Es bliebe dann nur noch die Frage offen, ob der Weiße Stein als Kultstein bereits in der Megalithzeit genutzt wurde.

An dieser Stelle möchte ich noch eine Erinnerung an meine Jugend auffrischen, als es bei der ländlichen Bevölkerung in den 50er Jahren im südlichen Kreis Euskirchen noch üblich war, vor der (Mai)-Kirmes den Stall und die Gefache an den Fachwerkhäusern zu kälken; also zu weißen. Dies diente auch Desinfektionszwecken. Mit dem Aufkommen der modernen Farben, besserer Außenputze oder Verkleidung der Häuser fiel das jährliche Weißen später weg und dieser Brauch geriet in Vergessenheit.

Ein Bauer aus dem Gemeindegebiet von Bad Münstereifel, der uns in den 50er Jahren besuchen kommen wollte, schickte uns eine Absage: „Nächste Woche ist Kirmes; wir müssen noch weißen“. Mein Vater erklärte mir daraufhin, dass bei einigen Bauern das Kälken des Stalles zur Tradition gehört. Die Aussage: „Die Schmitze [10] dunn jedes Johr vüür de Kirmes d‘r Stall neu aanstriche. Die han noch net jewiiess“,

[10] = Name geändert.

wird mir stets in Erinnerung sein. (Schmitzens tun jedes Jahr vor der Kirmes den Stall anstreichen. Die haben noch nicht geweißt).

Abb. – La Pierre Haina bei Wéris/Belgien von unten gesehen.
Man erkennt oben rechts noch Reste vom letzten Tünchen.
Foto vom 8.11.2015.

„Und zu der Zeit, wenn ihr über den Jordan
geht in das Land, das der Herr, dein
Gott, dir geben wird, sollst du große Steine
aufrichten und sie mit Kalk tünchen und
darauf schreiben alle Worte dieses Gesetzes.“
(5. Mose 27, 2-3)

Stand der Weiße Stein ursprünglich an einem anderen Standort?

Anhand der Begehung im Sommer 2016, den Recherchen im Internet und den ersten Erkundungen nach den geografischen Begebenheiten brachten die bisherigen Ergebnisse also eine Interpretation über die mögliche Herkunft des Namens „Weißer Stein“ und eine Höhenanalyse, die den Nachweis einer Kalenderlinie ermöglicht. Unbefriedigend jedoch war, dass der Stein ausgerechnet in einem seichten Quellverlauf eines Baches stand, statt auf einer Anhöhe, wie man es ansonsten bei Menhiren an übersichtlichen Stellen gewohnt ist.

Abb. – Höher gelegene Wiese neben dem Weißen Stein.

Abb. – Möglicher ursprünglicher Standort, 20 m entfernt (eingefärbt).

Hier sollte ein weiterer Besuch am 21. August 2016 Aufschluss geben. Und zwar hatte man das Gras zwischen Stein und Wirtschaftsweg an einer höheren Stelle geschnitten und dabei einen leichten Hügel kenntlich gemacht, der auch vom weiterführenden Wirtschaftsweg gut eingesehen werden kann.

Der hellere Stelle in der Mitte wurde etwas mit einem Fotoprogramm hervorgehoben. Es könnte der ehemaligen Standort des jetzt 20 m entfernt liegenden Weißen Steines sein. In jedem Falle wäre eine Sichtlinie zur N 632 gegeben und es wäre die Sonnenbeobachtung am 22. Juni zum Sonnwendtag möglich. Auf diesem erhöhten Plenum stehend hätten der Weiße Stein vom etwa 3,5 km entfernt gelegenen Standort bei Mürringen angepeilt werden können. Es ist nicht auszuschließen, dass die Franken den Stein einfach im Moor oder See versenkten, statt ihn zu zerstören.

Bei meinen Begehungen im Raume Udenbreth wurden mir Findlinge bzw. weiße Steine genannt, ohne dass mir jedoch ein genauer Standort mitgeteilt wurde. Den Angaben entnahm ich, dass sie etwa 2 Kilometer von Udenbreth entfernt entlang am Wilsam-Bach liegen können. Die Begehung erbrachte jedoch keinen Fund.

Im zweiten Anlauf jedoch kam ich mit Heimatforschern von Udenbreth zusammen, die mir mehr über die weißen Steine in einem Wiesental erzählen konnten. Eine erhoffte Anhäufung von Steinen, eine Steinkreisanlage oder Menhire waren jedoch nicht vorhanden, obwohl Bäche und Quellen im Gebiet südlich von Udenbreth zahlreich vorhanden sind.

Erfreulich also einige kleinere weiße Steine, von denen das folgende Foto davon zeugt, dass es sich um das gleiche Steinmaterial wie an der Sternschnuppe, das ist der im Volksmund so benannte „Weiße Stein“, handelt. Von Geologen untersuchte „Weiße Steine“ gibt es in ganz Deutschland. Entweder sind dies Sandsteine, die während der Karbon- oder Devonzeit zu Quarziten umgebildet wurden, oder als gelöste Kieselsäure bei der Gebirgsbildung als Quarz ausgeschieden wurden.

Abb. – Etwa 50 cm großer weißer Stein.

Dem jedoch widerspricht die Realität der anderen weißen Steine gleicher Zusammensetzung, von denen Reste sich noch südlich von Udenbreth befinden.

Auch wenn es wünschenswert wäre. Diese kleinere weiße Stein bezeugt mit einigen anderen am kleinen Bachlauf, dass sie liegend vorkommen. Das Loch am großen „Weißen Stein“ ist durch die Entnahme von Proben entstanden, die von ehemaligen Bergleuten aus Rescheid entnommen wurden. Es handelt sich also um keinen kultischen Zweck.

Zur Namensmythologie.

Am Weißen Stein gibt es nur wenig Orts-, Flur und Wegenamen, die auf bestimmte vorzeitliche Zusammenhänge deuten. Es fielen insbesondere die Silben ude und ode auf. **Udenbreth**, auf deutscher Seite gelegen, wird als **Udo's Wiese** gedeutet. Breth wird auf die Silbe pratum (lat.) = Wiese zurückgeführt. Laut Julius Leithäuser, Bergische Ortsnamen [11], ist pratum als pret in die rheinischen Grenzdialekte übergegangen und kehrt als preth, breth wieder, besonders in der Umgegend von Malmedy.

Gemäß Wikipedia [12] führt man die Silbe Ude(n) auf den Personennamen Udo zurück. Diese Interpretation lässt sich bezweifeln, scheint aber plausibel. Letztlich käme auch der Name Odin, Udin, Ude in Betracht. Schließlich fließt der **Edesbach** (Odesbach?) vom Weißen Stein aus am Ausgang des Waldes vorbei am **Odepatt** und **Odekopp** (Kopf; Koppel?), zwei sanften Bergausläufern Richtung Mürringen. Könnte es eine Erinnerung an Odin sein, die uns hier begegnet und man hätte einen Zusammenhang

---

[11] Julius Leithaeuser, Bergische Ortsnamen. Elberfeld 1901, S. 225.

[12] https://de.wikipedia.org/wiki/Udenbreth.

mit dem Steinkult der Franken hergestellt? Wohl eher nein. Also … ursprünglicher Name = **Odenbreth**?

Etwas weiter im Süden ein Flurname namens **Altenbrett**, wohl ähnlich wie bei Udenbreth auf eine Wiese hindeutend. Anzunehmen ist, dass alle 3 Flurbezeichnungen ***so viel*** wie „alte Wiese“ bedeuten. Alte Platte [Plateau], Alter Kopf und Alte Wiese werden sie wohl heißen. Also, ursprünglicher Name = **Altenbreth**? Die Bezeichnung **ALTE WIESE** würde dem Orte Udenbreth einen Sinn anderen Sinn als **Udo‘s Wiese** geben. Etwa 4 km von hier zu allem Trotz noch der Ortsname Unterpreth. Wer wird da nicht zugeben, dass alle Namen mit der Zeit „verschliffen“ wurden oder eine falsche Schreibweise ihr übriges getan hat? Zu verstehen also die Bezeichnungen Oberbreth und Unterbreth als **Oberwiese** und als **Unterwiese**.

Indogermanisch heißt die Silbe **od** so viel wie Wohlgeruch, riechen, germanisch aber auch so viel wie Hass, Schrecken, [13] Udenbreth bzw. Odenbreth, also eine wohlriechende Wiese? Eine ebenso sehr interessante Interpretation erhält man, setzt man die Silbe breth = dem niederhochdeutschen Bert = hell, glänzend, gleich, und käme im weitesten Sinne beim Namen Udenbreth und Odenbreth auf die Bezeichnung Odin Glanz, Odins Glanz. Genug! Diese kurzen Einblicke in die Namensmythologie geben interessante Möglichkeiten zur Interpretation. Wir wissen den Ursprung nicht genau.

---

[13] Gerhard Köbler, Indogermanisches Lexikon, 5. Auflage 2014, http://www.koeblergerhard.de/idg/idg_o.html.

Der aktive Beobachtungsort an der N 632 (Losheimer Graben).

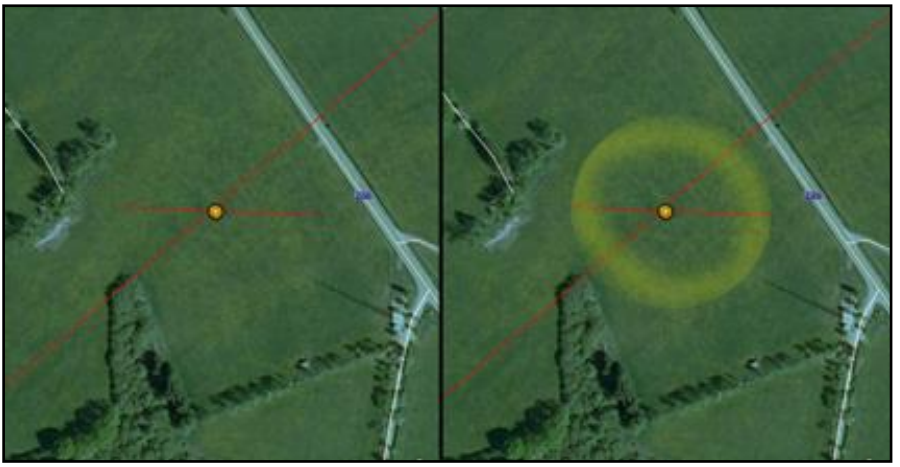


Abb. – Standort zur Azimutbetrachtung am 22.6., Google Earth Screenshot, Historische Ansicht 30.3.2007, Arbeitskarte mit Einzeichnung.

Befährt man die N 632 aus Deutschland kommend vom Losheimer Graben Richtung Mürringen in Belgien, so kommt man nach einem Waldstück ins offene Feld, wo mehrere Windräder stehen. Etwa in Höhe des zweiten Windrades befindet sich links der Straße eine höher gelegene Wiese, die als Betrachtungsstandort in Frage kommt. Im Original Screenshot lässt sich eine Kreisform anhand der Verfärbung erkennen. Die Strecke zwischen dem Weißen Stein und diesem Kalenderstandort an der N 632 beträgt 3700 Meter. Der Durchmesser des Kreises beträgt 133 m = 400 Fuß, ein Durchmesser der bei germanischen oder vorzeitlichen Anlagen öfter vorkommt.

Zum Schluss wäre noch eine Überlegung offen, eine Kalenderanalyse für die belgischen Orte Mürringen, Büllingen und Hünningen durchzuführen. Von den Konjunktionen der dortigen Flurverläufe, Wegeausrichtungen, Wegekreuze, Kirchen, Bilderstöcke oder Kapellen lassen sich Kalendermerkmale feststellen. Jedoch gibt es keine Hinweise auf ein zusammenhängendes Kalendersystem mit

einem Seitenzweig auf der Tangente der Sommersonnenwendlinie zum Weißen Stein. Die Kalenderforschung befindet sich leider noch in den Anfängen und es gibt noch einige interessante Vorzeitkalender auf deutschem Gebiet, die vom Verfasser vorrangig erforscht werden.

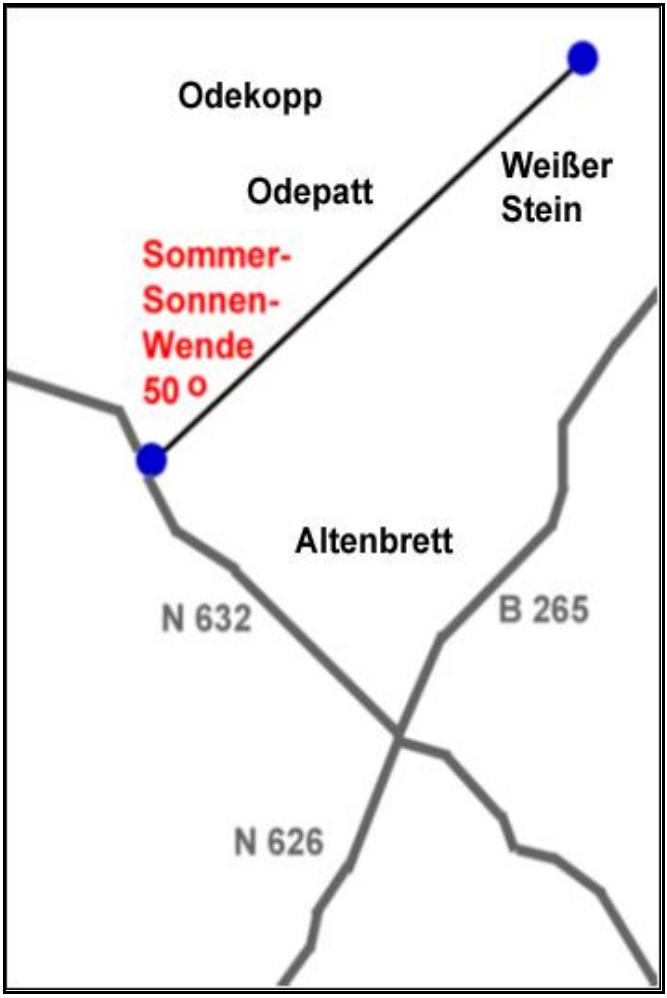


Abb. – Verlauf der Sommersonnenwende am Weißen Stein.
Arbeitskarte Verfasser, Grundlage topomapviewer Belgien.

Fragen über Fragen.

Die in dieser Niederschrift enthaltenen Fragen konnten leider nicht alle oder nur unzufrieden beantwortet werden. Einige der hier angeführten Thesen sind letztlich nicht bewiesen, sie sind nur eine mögliche Antwort und machen vom Gesichtspunkt der Kalenderforschung einige Umstände plausibel. Es sei hier noch einmal zusammengefasst:

1. Der WS [14] liegt auf einer Kalenderlinie. (neu)
2. Der Stein bzw. die Wiese hat sich absenkt (wohl ja, aber nicht beweisbar)
3. Der Stein stand aufrecht. (Unwahrscheinlich)
4. Der Stein weist parallele Merkmale mit dem Fraubillenstein auf. (Magna Mater eher unwahrscheinlich)
5. Der Stein gehört in die Megalithzeit?
6. Der Stein war ein Tünchstein? (Nein natürlicher weißer Stein)
7. Der Stein ist verbunden mit einem vorzeitlichen Standort an der N 632. Von dort sah man am 22.6. zur Sommersonnenwende den Sonnenaufgang. (neu)

Offen blieben weitere Fragen, die man beliebig erweitern könnte:

1. Gibt es weitere Steine im Raume Udenbreth? (Einige kleinere)
2. Befindet sich unweit des WS Dolmen oder Keltengräber? (nein?)
3. Gab es oberhalb am Quellverlauf Kultfelsen? (unbekannt)
4. War dort irgendwo ein Teich, ein heiliger See? (unbekannt)
5. Es wäre zu klären, ob es sich beim Standort an der N 632 um eine Kultstätte aus der Vorzeit handelt.

Zum Abschluss der Recherchen teilt mir Sophie Lange aus Nettersheim, die sich mehrfach mit dem Weißen Stein befasst hat, noch mit: „Es gibt keine Sagen über den Weißen Stein; er wird totgeschwiegen. Er will sein Geheimnis wohl für sich behalten.“

---

[14] WS = Weißer Stein.

Für mich war eigentlich schon bewiesen, dass der Weiße Stein mit einem Brauchtum verbunden war, welches in Vergessenheit geriet. Viele Brauchtümer sind nie aufgeschrieben worden. Sie wurden teilweise im Rausch und begleitet von Märschen und Gesängen durchgeführt. Ich erinnere an die zahlreichen Maibräuche im Rheinland und der Eifel. Viele gibt es noch heute. Mancherorts sind sie mit der Maikirmes verbunden, Was genau dort jeweils zum 1. Mai oder zur Maikirmes stattfindet, wird von Generation zu Generation innerhalb der Jugend oder der Junggesellengemeinschaft mündlich weitergegeben. Irgendwann wird diese Kette unterbrochen und der Brauch stirbt. Mit dem Aufkommen von Fernsehen und modernen Formen des gesellschaftlichen Umganges gingen die örtlichen Brauchtümer und ihre diversen Kulthandlungen zurück. In der Nachkriegszeit begann einfach eine neue Zeit. Die Udenbrether oder belgischen Nachbarn werden am Weißen Stein wohl keinen Brauch des „Steinetünchens“ gehabt haben, auch wenn dieser anderswo vorkommt.

Zum Schluss der Editionen möchte ich noch den Hinweis geben, dass es bereits eine 3. Exkursion in die Umgebung von Mürringen/Belgien gegeben hat. Dort existieren noch Feldwege und Flurausrichtungen auf uralten Tangenten, die bis in die Steinzeit zurückgehen. Die Erforschung von jungsteinzeitlichen Jagdbezirken, die sich an überdimensionalen Radienverläufen von Wirtschaftswegen erkennen lassen, ist nicht literarisch erfasst und nicht bewiesen. Ein besonderer Hinweis kam von einem Bekannten, der bemerkte, dass die Hauptwanderwege der Vorzeit in neutralen Bereichen verliefen. Die Leute aus dieser Zeit verbargen sich vor den Göttern, indem sie sich in Korridoren zwischen Kultstättensystemen und Siedlungen bewegten und dabei die Tangenten von Sonnen- oder Mondwenden vermieden. Leider nur Vermutungen, aber auch hier keine weiteren Anhaltspunkte, wo man weiterforschen könnte. Ich möchte dieses Thema an dieser Stelle ausklammern. Es gibt einfach keine schriftliche Aufzeichnungen oder eine allgemeine Literatur.

Nachdem die Kalenderforschung nur teilweise Ergebnisse aufweisen kann, bot sich eine Quellenforschung durch den bayrischen Radiästheten Reinhold Lück aus Hohenpeißenberg an. Dieser hatte herausgefunden, dass sich an einem Teil der Quellen eine Nutzung durch die Menschen der Jungsteinzeit muten lässt.

Reinhold Lück hat sich auf ein bestimmtes Gebiet der Radiästhesie spezialisiert, wie er es auf seinen Internetseiten beschreibt. [15] Dort ist angemerkt, dass viele unserer bekannten Quellen bereits von der Vorzeit genutzt wurden. Die Menschen der Jungsteinzeit schenkten den Quellen besondere Aufmerksamkeit und brachten Opfergaben in die Quellen ein. Durch Anstechen der Quellen und die Eingabe von Opfergaben, wie Figuren, Tonkrüge oder Keramik entstanden Resonanzkörper in der Quelle. Sternenförmig angelegte Gräben gingen in einen Ringgraben, welches zu Zwecken der Tränkung von Vieh und der Bewässerung diente. Ein kultischer Zweck kann angesichts der Ausrichtungen der Gräben nicht ausgeschlossen werden. Zur Mutung dieser bereits in der Vorzeit genutzten Quellen ist zu bemerken, dass die Resonanzkörper nicht von jedem Radiästheten gefunden werden können. Mitunter lässt sich ein Alter von über 12.000 Jahren für die Nutzung durch die Menschen der Vorzeit veranschlagen.

Durch die Entdeckung der vorzeitlichen Quellen am südwestlichen Ausgangspunkt (Nr. 5 in der folgenden Skizze) der Sommersonnenwendlinie an der N 632 auf belgischem Gebiet wird die Kalenderanalyse um einige wichtige Punkte erweitert.

---

[15] Reinhold Lück, Hohenpeißenberg, sonnenheiligtum.de.

Die Quellheiligtümer an der N 632.

Der Kontakt zu dem Radiästheten Reinhold Lück kam erst zustande, nachdem dieser Aufsatz bis hier eigentlich fertig war. Zunächst eine Abbildung der Lage der vorzeitlich genutzten Quellen an der N 632.

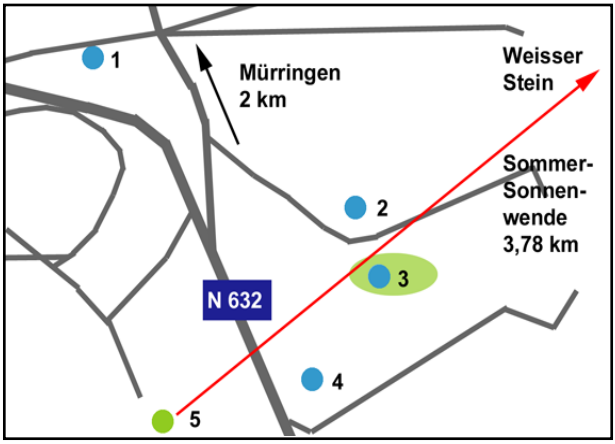


Abb. – Standorte der Quellen an der N 632, Sommersonnenwende bei Mürringen/Belgien. [16] Arbeitskarte Verfasser, Grundlage google-earth.de.

<u>Quelle 1</u>
Hünningen Thermalquelle
50°23'54.75"N, 6°18'56.68"E
von 1230m bis32 m
35° 120 Ltr. s linksdrehend
Eisen Schwefel Wasser
möglicherweise eine villa Rustica.

[16] Terminologie und Quellenbeschreibungen bei sonnenheiligtum.de; Internetseiten von Reiner Lück, Hohenpeißenberg.

Abb. – Quelle 1, Bewuchsmerkmal schwach, kaum sichtbar, wenig Löwenzahn.

In den Abbildungen finden sich 4 Quellen mit unterschiedlichen Merkmalen. Die Hauptquelle 3 befindet sich in einem kleinen Wäldchen etwa 235 Meter von der N 632 entfernt. Vom Quellmittelpunkt verlaufen 12 Wasseradern strahlenförmig nach außen. Die Anlage wird auf 13.100 Jahre gemutet. Quelle Nummer 2 ist ein sogenanntes Keltenschanzenphänomen (KSPh), welches in Bayern, Baden-Württemberg und Österreich oftmals auf ehemalige keltisch-römische Landhäuser (Gutshöfen) hinweist und wegen des terrassierten Untergrundes einer Keltenschanze ähnelt.

Der Quellentyp wird unter der Bezeichnung vom Radiästheten unter diesem Namen KSPh gehandhabt. Es handelt sich um eine Quelle, die unter der Oberfläche als Wasserschleife verläuft. Ähnliche Arten von

Quellen sind auch von der Nettersheimer Görresburg und der Kirche von Weyer bekannt. Diese haben besondere radiästhetische Merkmale, die von bestimmten Menschen energetisch wahrgenommen werden. Das Alter von Quelle 2 wird auf 15.100 Jahre gemutet.

Quelle 2
Hünningen Keltenschanzenphänomen
50°23'44.56"N, 6°19'23.64"E
15.100 Jahre alt.

Quelle 2 – Bewuchsmerkmal schwach, sichtbar, Grasbüschel, helleres Gras.

Quelle 3
Hünningen Sonnenheiligtum
50°23'40.34"N, 6°19'25.87"E
12 Wasseradern rechtsdrehend
22m tiefe Wasseradern
13.100 Jahre alt.

Quelle 3 – Bewuchsmerkmal grüne Büschel, gut sichtbar.

Quelle 4
Hünningen Abfallende Blind Spring
50°23'35.30"N, 6°19'20.68"E
vom Sonnenheiligtum
mit Resonanzkörpern
630 Ltr.sec.

Quelle 4 – Bewuchsmerkmal höheres Gras, schwer zu lokalisieren, kaum sichtbar.

Standort 5
Hünningen, Ursprünglich angesetzte Wiese
Angenommener Standort zur Sonnenbetrachtung
50°23'33.13"N, 6°19'9.36"E
Theoretisch Komplementärer Kalenderort zum Weißen Stein.
Quelle Nummer 1 ist eine warme Quelle in einer Tiefe von 32 Metern. Quelle Nummer 4 ist eine Sonderform von Quelle 3. Nummer 5 (ohne Abbildung) ist der ursprünglich angesetzte Standort für die Beobachtung der Sommersonnenwende über dem Weißen Stein. Hier befindet sich die höchste Stelle der Wiese.

Radiästhetische Analyse Weißer Stein.

Der am Ende des Bohlenweges bei 50°24'52.18"N und 6°21'35.01"E liegende Stein befindet sich an einer Blind Spring, die 31 m tief liegt. Es handelt sich um rechtsdrehendes Wasser an einem Leylinien Knotenpunkt. Unter dem Stein befinden sich Resonanzkörper, 13.100 Jahre alt 12 m tief. Zwischen Quelle 3 und dem Standort des Weißen Steines liegt eine Leylinie.

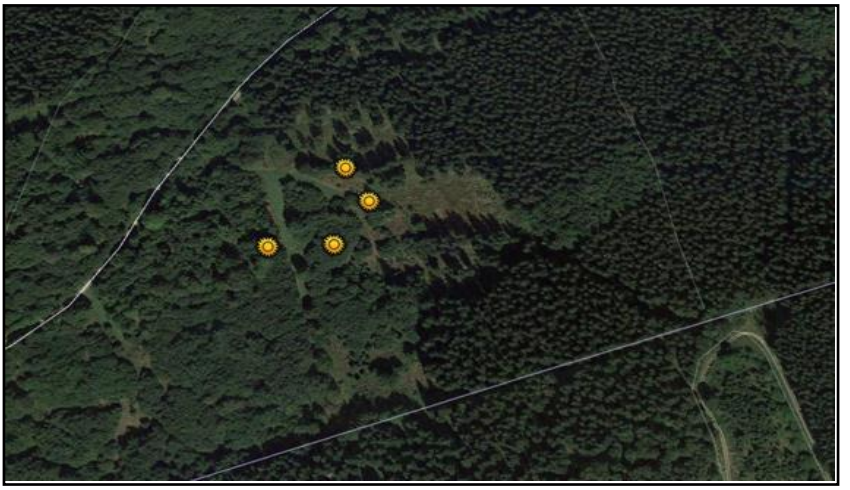


Abb. – Hilgersbruch, Quellenlage. Arbeitskarte, generiert mit Google-Earth.de.

Unweit des Weißen Steines wird bei 50°24'36.77"N und 6°22'8.21"E ein Gräberfeld gemutet. [17]

[17] Das Gräberfeld fiel bei google-earth.de sofort auf und wurde von Reinhold Lück als solches identifiziert.

Ein zusätzliches Forschungsobjekt.

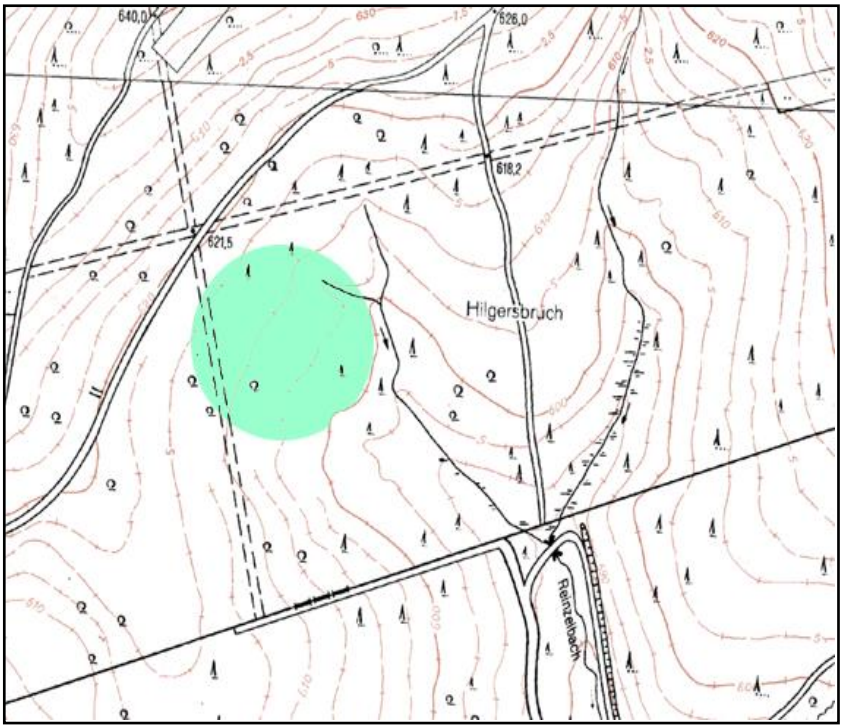


Abb. – Hilgersbruch, Standort für 4 vorzeitliche Quellen.
Arbeitskarte, generiert mit tim-online.de [18], historische Karte DGK5.

Eine weitere radiästhetische Untersuchung erbrachte 4 weitere Quellen 3 km südöstlich von Udenbreth. Sie befinden sich unweit der anderen Quellen am Hilgersbruch. Hier im Quellgebiet finden sich 2 kleine Bäche, die in den Reinzelbach bilden. Genau genommen sind es jeweils wohl 20 kleine Rinnsale die aus zwei großflächigen Sumpfquellen im seichten Hang hervortreten. Im westlichen Teil liegen die untersuchten Quellen.

---

[18] Tim-Online.de, Land NRW (2018) Datenlizenz Deutschland - Namensnennung - Version 2.0 (www.govdata.de/dl-de/by-2-0).

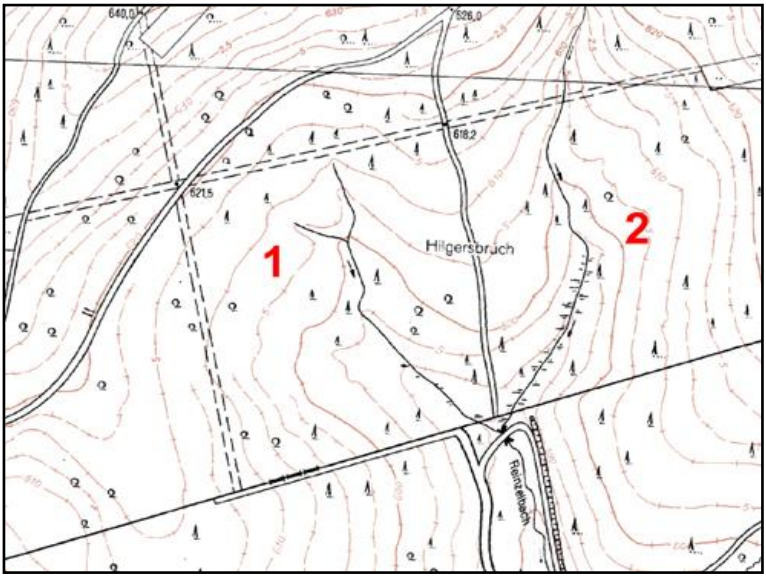


Abb. – Zwei Quellgebiete Hilgersbruch münden in den Reinzelbach. Am Zusammenfluss liegt die Grenze von Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz. Generierte Arbeitskarte mit Hilfe von Tim-Online.de.

Quellenanalysen. [19]

Quelle 1
Udenbreth Sonnenheiligtum
50°23'21.58"N, 6°24'12.04"E
13 Wasseradern
aufsteigende Blind Spring
13 100 Jahre alt
440 Ltr s.
1 400m bis 22m tief.

[19] Sonnenheiligtum.de, Reinhold Lück, Hohenpeißenberg.

Abb. – Quelle 1, Quellmittelpunkt, Durchmesser 3,50 m.

Abb. – Quelle 1, Bewuchsmerkmal grün.

Quelle 2
Udenbreth Venusschwingung
50°23'20.75"N, 6°24'12.76"E
23 000 Jahre alt
6m Tief, Aura 32m Radius.

Abb. – Quelle 2, Verkümmerte Buchen.

Quelle 3
Udenbreth abfallendes Sonnenheiligtum
50°23'19.66"N, 6°24'11.63"E
13 Wasseradern
rechtsdrehendes Wasser und linksdrehende Resonanzkörper !!!
Frage nach sichtbaren Steinsetzungen
Wassersituation wie in Stonehenge
Wasser fällt bis 630m Tiefe.

Abb. - Quelle 3 – Mittelpunkt,
junge verkrüppelte Buchen links und rechts.

Abb. – Quelle 3, verkümmertes Buschwerk.

Quelle 4
Udenbreth Keltenschanzenphänomen 2
50°23'19.59"N, 6°24'9.37"E
gehört zu abfallendes Sonnenheiligtum
Parallelen zu Stonehenge.

Abb. – Quelle 4, Keltenschanzenphänomen.

Abb. – Quelle 4, Quellmittelpunkt, Durchmesser ca. 3.50 m.

Quelle 5
Udenbreth Thermalquelle
50°24'4.85"N, 6°23'17.77"E
2 200m bis 14m linksdrehend, Schwefel Eisen, 33° warm, 120Ltr.s., Resonanzkörper 2 210 Jahre alt, 12m tief auch linksdrehend, evtl. römisch genutzt, warmes Wasser nicht sehr tief.

Abb. – Quelle 5, Bewuchsmerkmal Büschel.

Zum Schluss möchte ich noch einmal darauf hinweisen, dass es sich bei der Kalenderforschung mit Kultstätten- und Quellenanalysen um ein wenig erschlossenes Forschungsgebiet handelt. Ich habe mich bemüht, die Erkenntnisse weitgehend zu objektivieren und mit Beispielen zu belegen. Ich gehe davon aus, dass der Weiße Stein abgesunken ist und allein wegen der Bewaldung nicht mehr von der N 632 angepeilt worden konnte. Ich bedanke mich für die

Unterstützung und Diskussionen bei Sophie Lange aus Nettersheim und Reinhold Lück aus Hohenpeißenberg.

Abb. – Quelle 5, austretendes Wasser.

Der folgende Abschnitt wurde den Editionen zum Weißen Stein angefügt.

Bergheim, den 1. Oktober 2019.

Heinrich Klein

<u>Anhang</u> - Zu den Quellenanalysen.

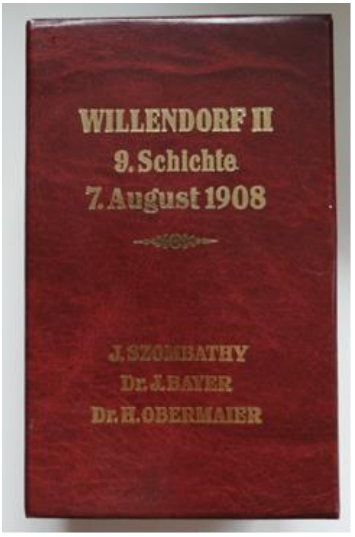
Die Untersuchung der Quellen erfolgt durch den Heimatforscher und Radiästheten **Reinhold Lück aus Hohenpeißenberg**. Es ist allgemein bekannt, dass sich Wasseradern mit Hilfe von Wünschelruten finden lassen. Aber das Ruten von „Blind Springs“ und Wasserschlaufen, die Reinhold Lück als „Sonnenheiligtum“ oder „Keltenschanzenphänomen“ bezeichnet, ist nicht jedem Wünschelrutengänger möglich. Weiterhin gibt es nur sehr wenige Radiästheten, die sich mit Resonanzkörpern, die von den Menschen der Vorzeit in die Quellen eingebracht wurden, auskennen. Im Rheinland fand sich bisher niemand, der dies kann.

Die von Reiner Lück aus Hohenpeißenberg gewählten Begriffe zur Benennung der von ihm gemuteten Quellen sind aus kalendarischer Sicht nicht sofort für jeden verständlich.

1. SONNENHEILIGTUM wird die Art der Quelle benannt, die als stehende Wassersäule aus großen Tiefen nach oben dringt und dort von Menschen der Steinzeit abgeleitet wurden. Bei den Untersuchungen stellte sich heraus, dass die Ableitungen durch sternenförmig verlaufende Gräben erfolgte, von denen einige auf kalendarischen Ausrichtungen verlaufen.
2. Als KELTENSCHANZENPHÄNOMEN wird die Art der Quellen benannt, die als senkrechte Wassersäule nach oben dringen und kurz vor der Oberfläche in einem ringförmigen Bogen eine Schleife machen und weitflächig unterhalb der Oberfläche für Feuchtigkeit im Boden sorgen. Neben diesen Quellen legten die Kelten und Römer gerne ihre Höfe (Landhäuser, villa Rusticae) an und terrassierten das Gelände. In Süddeutschland werden diese Plätze als Keltenschanze bezeichnet. Eine bekannte Keltenschanze ist die bei

Thalmässing Ohlangen, etwa 40 km südlich von Nürnberg. [20] Auf den Internetseiten der Marktgemeinde Thalmässing heißt es: „Die Viereckschanzen sind eine der wenigen sichtbaren Überreste der Kelten. Lange war ihre Bedeutung umstritten. Man hielt sie zunächst für militärische Einrichtungen, später für Viehpferche und noch später für Kultstätten. Nach neuesten Erkenntnissen handelt es sich jedoch um Bauernhöfe oder kleine Ansiedlungen.“

3. Als VENUSSCHWINGUNG wurden die Wasserentnahmestellen oder Quellwassernutzungen bezeichnet, die bereits vor der Erschließung der Quellen vor der Anlage als Sonnenheiligtum in noch früheren Zeiten genutzt wurden.



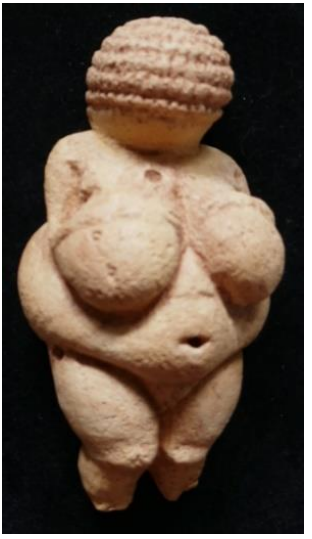


Abb. – Repro Reinhold Lück, Hohenpeißenberg. Repro.

[20] Internetseiten Marktgemeinde Thalmässing, https://www.naturpark-altmuehltal.de/sehenswertes/keltenschanze-1801/.

4. Als Y-FÖRMIGES HEILIGTUM werden Sonnenheiligtümer obiger Beschreibung (1) genannt, deren Gräben in noch weiteren Verzweigungen enden.

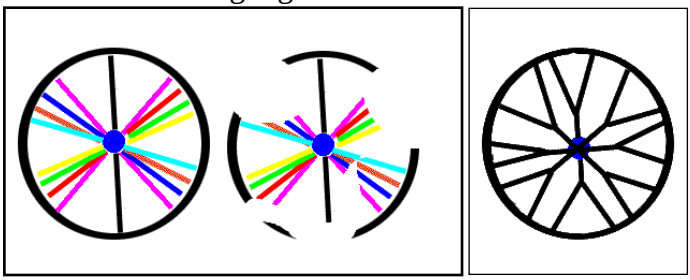


Abb. – Sonnenheiligtum, gestörtes SHT, Y-förmiges Heiligtum. Grafik Verfasser.

5. Als ein GESTÖRTES SONNENHEILIGTUM wird ein solches SHT bezeichnet, welches durch Baggerarbeiten, Häuserbau, sonstige Einwirkung oder Erosion nicht mehr ursprünglich vorhanden ist.
6. RESONANZKÖRPER sind Gegenstände aus Stein, Holz oder Keramik, die von Menschen der Vorzeit in Quellen aus irgendwelchen Gründen eingebracht wurden. Hierbei kann es sich um Opferfiguren, Opfersteine, Scherben, Orakelsteine oder Hohlräume handeln. Diese RK befinden sich an den Sonnenheiligtümern (1), Keltenschanzenphänomenen (2) und Y-förmigen Heiligtümern (4). RK können von erfahrenen Radiästheten gemutet werden.

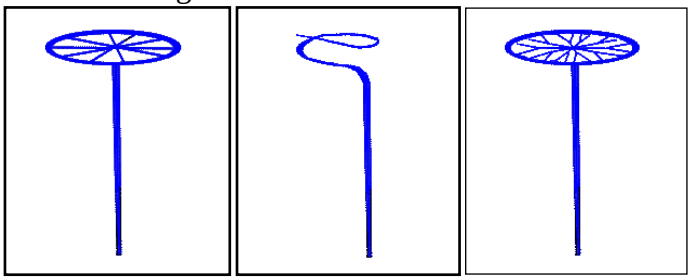


Abb. – Sonnenheiligtum, Keltenschanzenphänomen und Y-förmiges Heiligtum. Grafik Verfasser.

Gemäß den Ausführungen von Reinhold Lück dringen an einigen besonderen Stellen Wasser nach oben, die mitunter aus sehr großer Tiefe kommen. Die Quellen sind früher zahlreicher gewesen und führten auch warmes Wasser. Sie sind meistens versiegt. Im Bereich des Badewaldes bei Nideggen lagen 2 villa Rusticae direkt an diesen warmen Quellen. Bei Nettersheim liegt die warme Quelle außerhalb des römischen Straßensiedlung Richtung Marmagen.

Die Besonderheit am sogenannten Sonnenheiligtum ist, dass die vom Quellmittelpunkt ausgehenden Gräben von den Menschen der Vorzeit nicht willkürlich angelegt sind, sondern dass sie kalendarischen Ausrichtungen entsprechen. Reinhold Lück stellte fest, dass die Ausrichtungen in etwa denen bei vorzeitkalender.de entsprechen. Dies sind die Azimutwerte von 50, 60, 65 Grad für Sommersonnenwende, Sophienlinie (15.Mai), 1. Mailinie, sowie 111 Grad (1.11.), 117 Grad (11.11.) und 127 Grad (Wintersonnenwende). Daneben gibt es Ausrichtungen auf der Nord-Süd-, der West-Ost Tangente und den Mondwenden. Allerdings tauchen hier Abweichungen von 1 bis 3 Grad auf, die sich mit der Rotation der Erdachse, Erdverschiebungen und klimatischen Besonderheiten begründen lassen.

Damit stellt sich die Frage: „Wurden die ersten Kalender bereits in der Steinzeit angelegt?“. Herr Lück aus Bayern vertritt die Ansicht, dass also schon die Kelten abgekupfert haben. Auch nicht die Leute der Bronzezeit waren die Erfinder des Kalenders. Die ältesten Anlagen gehen also auf steinzeitliche Ursprünge zurück. Wir stehen vor ganz neuen Überlegungen.

An der folgenden Abbildung sieht man 16 Wasseradern, die von der Mitte ausgehen. Terminologisch liegt Lück nicht unbedingt richtig, wenn er trotz der wichtigen Sonnenausrichtungen von einem Sonnenheiligtum spricht. Lück hat etwas Unentdecktes und Neues gefunden. Die Abkürzung Sonnenheiligtum (SHT) 16 bezieht sich im

Beispiel auf die 16 speichenförmig angelegten Wasseradern, die vom Quellmittelpunkt ausgehen.

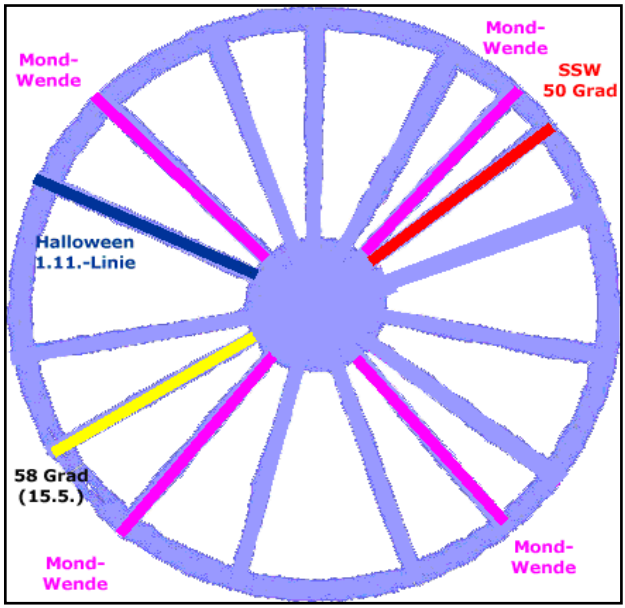


Abb. – Vorzeitliches Heiligtum nach Reinhold Lück mit Ansicht von oben. © Reinhold Lück Hohenpeißenberg.

Es gibt nur wenige Radiästheten, die dieses Phänomen muten können. Allenfalls gibt es einen Ausschlag für "normale Wasserader" oder Brunnen. Das Besondere an diesen Brunnen ist, dass das Wasser von Menschen der Steinzeit im oberen Bereich gelenkt wurde und in kleine Gräben im Umkreis von 15, 20, 30 m sternförmig lief, um in einem Ringkanal zu enden. Reinhold Lück stellte fest, dass diese Gräben nicht unsortiert in alle Richtungen verlaufen, sondern dem Verlauf von Kalenderausrichtungen, wie der Sonnenwende entsprechen.

Es ist anzunehmen, dass durch das Verschwinden der vorzeitlichen Quellen das Heiligtum der Menschen der Vorzeit verloren ging. Der Standort, das Aussehen und die Funktion eines solchen Heiligtums ist

unbekannt, zumindest hat man es bisher noch nie definiert. Vom bekannten Glastonbury Tor wurde mir mitgeteilt, dass dort ebensolche Quellen existieren. Dieses Szenario kann durchaus mit der Artussage in Verbindung gebracht werden, so wie die Nibelungen mit dem Neffelbach im Badewald bei Nideggen. Die Erkenntnis, dass Wasser und Kalender zu einem vorzeitlichen Heiligtum gehören ist also neu. Die Hügelgräber, Menhire, Ringwälle, Dolmen und Cairns wären also dann nicht der Mittelpunkt der Heiligtümer, sondern die Quellen der Tiefenbrunnen.

Nutzung von Quellen in der Jungsteinzeit.

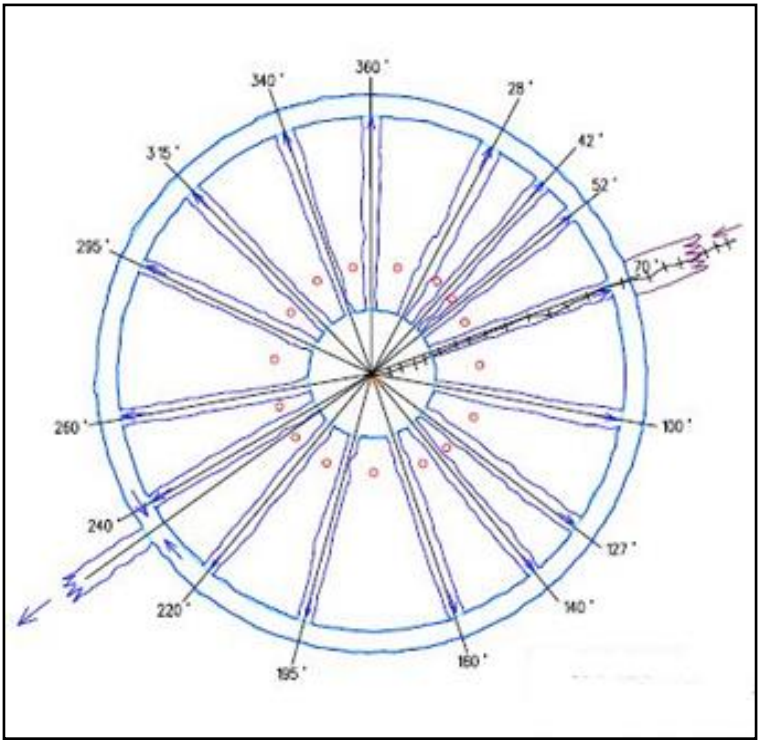


Abb. – Grabenausrichtungen Hethis. © Reinhold Lück, Hohenpeißenberg Sonnenheiligtum.de.

Der Nord-Süd Ausrichtung 360 Grad fehlt die Gegenüberausrichtung 180 Grad. Nicht zuzuordnen sind 28, 70, 100, 160, 195, 260 und 340 Grad. Möglicherweise waren diese Gräben nur aus Vollständigkeitsgründen erstellt.

In der Abbildung sind die Ausrichtungen am Sonnenheiligtum Kloster Hethis (815) in Sachsen dargestellt. [21] Einige Ausrichtungen der Gräben entsprechen bei geringfügigen Abweichungen von 1-2 Grad den Standardwerten der Kalenderbetrachtung bei vorzeitkalender.de. Die anderen Ausrichtungen könnten sich auf Sonnen- und Mond**untergänge** beziehen.

	Aufgangs-betrachtung (Grad)	Grabenverlauf (Grad)
Große Mondwende Nord (Aufgang)	41	42
Sommersonnenwende	50	52
Wintersonnenwende	127	127
Große Mondw. Nord (Untergang)	220	220
Große Mondwende Süd (Aufgang)	139	140
Große Mondwende Süd (Untergang)	318	315
Martinstaglinie (11.11.) + 180 Grad	297	295
Sophienlinie (15.5.) + 180 Grad	238	240

Tabelle – Vergleich Kalenderereignisse.

[21] Radiästhesie Reinhold Lück, Hohenpeißenberg, Internetseiten: sonnenheiligtum.de.

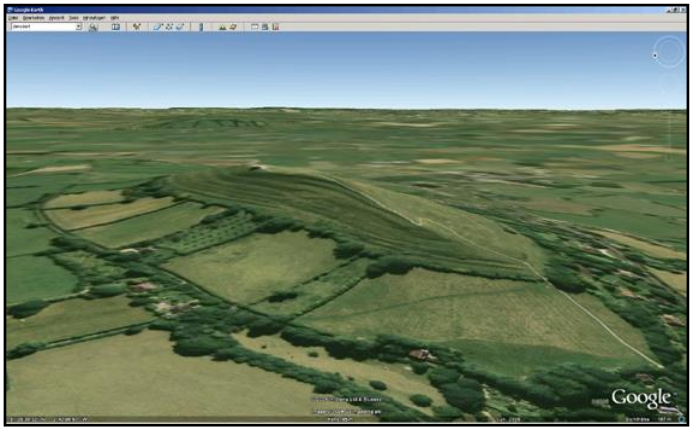


Abb. – Glastonbury-Tor. Glastonburgberg in England.
Google-Earth Screenshot 2002.

Der Lousberg bei Aachen-Laurenzberg, der die gleiche Form hat wie der Glastonbury Tor, steht kennzeichnend für die zahlreichen Quellen Aachens, die auf eine frühzeitig Nutzung durch die Vorzeit hinweisen. Auch am Lousberg befinden sich 2 Quellheiligtümer.

Abb. – Lousberg bei Aachen,
Google-Earth Screenshot, Februar 2017.

Zur Terminologie der Quellenanalysen.

An anderer Stelle wurde zu den Quellenbetrachtungen in Verbundenheit zur Kalenderforschung bereits auf die Schwierigkeit einer einheitlichen Terminologie hingewiesen.

Qualität der Mutungen.

Generell sollte festgehalten werden, dass im Rheinland die Arbeit der Radiästheten wenig anerkannt ist, dass aber auch die Archäologie mitunter sich die Erfahrung von kundigen Menschen zunutze macht. Die Mutung von Resonanzkörpern in Quellen ist nicht jedermann geläufig. Man braucht entsprechend Erfahrung und Austausch mit anderen Rutengängern. Wichtig sind ebenso die richtigen Interpretationen der Mutungen.

Als seinerzeit eine Quellenuntersuchung in der Umgebung des Badewaldes bei Nideggen stattfand, konnte mich Reiner Lück aus Hohenpeißenberg in Bayern durch die Genauigkeit seiner Mutungen überzeugen. [22] Von 8 untersuchten Quellen konnten wir bei Begehungen 6 Quellen direkt an der Oberfläche durch Bewuchsmerkmale erkennen. Dies waren fetteres grüneres Gras, längere und dichtere Getreideeinsaat, dunkler Moosbewuchs, Sauerampfer, Brennnessel und fehlender Löwenzahn im näheren Umkreis.

Die anderen beiden Quellen langen im Hang und sie konnten im Gelände nicht erkannt werden. Etwa 20 Meter weiter jedoch gab es aus der Erde austretendes Wasser. Dieses verlief seitwärts in einen Graben, der heute noch regelmäßig in der Nähe der Neffelbachquellen geringe Mengen Wasser aufweist. Im anderen Falle kam unterhalb im

---

[22] Radiästhesie Reinhold Lück, Hohenpeißenberg, Internetseiten: sonnenheiligtum.de.

Hang Wasser an die Oberfläche, welches von Wildschweinen in einer Suhle genutzt wurde.

Abb. – Lokalisation einer Quelle im offenen Feld Nähe Badewald bei Nideggen mit Hilfe von GPS-Koordinaten. Merkmal dichter Bewuchs. Durchmesser des Bodenabdrucks 3,50 Meter.

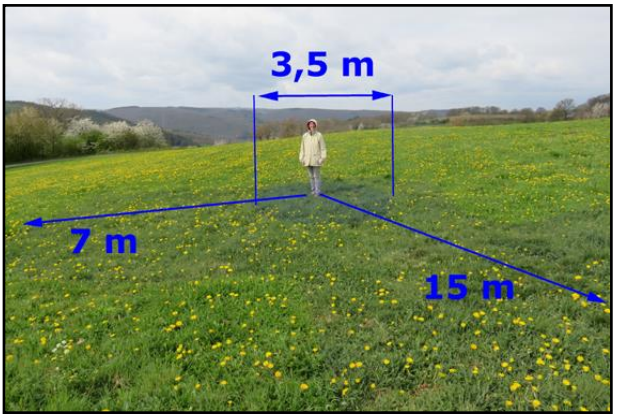


Abb. – Lokalisation einer Quelle auf offener Wiese am Badewald mit fehlendem Löwenzahnbewuchs in der Mitte. In einem Durchmesser von 3,50 Metern wächst keine gelbe Blume (dunkelgrüne Einfärbung Gras mittels Computer). Das Gras im Radius 7 – 15 m ist länger und etwas dunkler bzw. bläulicher.

Anhand der Begehung und Überprüfung der genannten 8 Quellen stellte ich also die Richtigkeit bei allen fest, lediglich die „Hangungenauigkeit“ durch die Böschungswinkel bei den letzten genannten zwei Quellen trat auf. In Nettersheim beträgt die Erfolgsquote leider nur etwa 50 Prozent, weil die Stätten überbaut, zugewachsen oder in Privatbesitz sind. Eine Grabung und genauere Untersuchung übersteigt leider die Möglichkeiten des Verfassers.

Ich kann der Richtigkeit der Mutungen von Herrn Lück nur Bewunderungen entgegenbringen. In etwa 50 Überprüfungen wurden 40 Quellen anhand von Feuchtigkeit im Boden oder anhand von Bewuchsmerkmalen bestätigt. Bei den 10 anderen Quellen waren bei 5 Quellen in Hanglagen Abweichungen bis zu 20 Meter und bei 5 Quellen lagen im dichten undurchdringlichen Gestrüpp bzw. in Sumpfgebieten und ließen sich nicht überprüfen. Ich setze also bei den Angaben, wie Höhe der Wassersäule, Fließgeschwindigkeit, Temperatur, Zahl der Resonanzkörper, Alter, usw. weitgehende Richtigkeit voraus.

© *Copyright.*

Bergheim, den 19.9.2022

Dieses Buch unterliegt dem urheberrechtlichen Schutz. Alle Rechte sind bei Heinrich Klein, Bergheim.

Es handelt sich um eine private Veröffentlichung. Das Copyright an den Sammlungen und historischen Schriften liegt bei den jeweiligen Archiven. Die hier eingebundenen Texte und Bilder beinhalten den Ausschluss der gewerblichen Nutzung und Weitergabe. Sonstige eingebrachte Texte und Bilder unterliegen den Rechten der Sammler oder des Verfassers. Es handelt sich um Teile privater Sammlungen, für die jeweils eigenes Copyright gilt. Jegliche Vervielfältigung wird hiermit untersagt.

Kein Teil des Werks darf in irgendeiner Form (Buch, Heft, Kopien, Scans, Film, TV, Ton oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Herausgebers reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Medien verarbeitet, vervielfältigt, verbreitet oder übersetzt werden. Anfragen sind bitte an die Archive, die einzelnen Sammler oder den Verfasser zu richten.

© Heinrich Klein
© Vorzeitkalender.de